

session einheben zu lassen. Gegen dieses gesetzwidrige Vorgehen protestirte jedoch der Adel auf dem Rákósfelder Reichstage (1504) in der stürmischsten Weise, verweigerte außer dem Cameralgewinn jede Abgabe, steifte sich darauf, daß, nachdem der Friede mit den Türken auf sieben Jahre geschlossen war, ein Theil der Besatzungen der Grenzfestungen entlassen werden könne, und wälzte die Last der Landesvertheidigung ganz auf die Kriegsbereitschaft der höheren Geistlichkeit ab.

Damals schon war Johann Szapolyai, der jüngere Sohn des im Jahre 1499 verstorbenen Palatins, Erbe von 72 Burgen, der Führer der Adelpartei, mit deren Hilfe er den Thron erklimmen wollte. Um dieses Ziel leichter zu erreichen, hielt er um die Hand der zweijährigen Anna, Tochter des in schwerer Krankheit darniederliegenden Königs, an (1505). Auf die Zurückweisung antworteten Szapolyai und seine Partei damit, daß die Stände auf dem noch in demselben Jahre zusammenberufenen Rákósfelder

Namensunterschrift der Königin Anna.

Reichstage sich in einem feierlichen Document verpflichteten, für den Fall, daß Wladislaw ohne Manneserben sterben sollte, mit Ausschluß aller fremden Thronprätendenten nur einen Eingebornen zum König zu

wählen. Alle Diejenigen, welche diesem Beschlusse zuwiderhandeln würden, sollten als Feinde des Landes zu ewiger Knechtschaft verurtheilt werden.

Maximilian betrachtete diesen Beschluß als Verletzung des Preßburger Vertrages und schloß mit Wladislaw ein Abkommen, wonach Maximilians Enkel Ferdinand die Tochter Wladislaws, Anna, oder ein später geborener Sohn Wladislaws die Enkelin Maximilians, Maria, zu heiraten habe (23. März 1506). Hierauf überzog Maximilian Ungarn mit Krieg, nahm Ödenburg und Preßburg ein und lagerte am 24. Juni vor Eisenstadt. Nachdem aber Wladislaw einen männlichen Erben erhalten hatte (1. Juli), schloß Maximilian Frieden mit den Abgesandten Wladislaws und gab, sein Erbrecht für die Zukunft sich vorbehaltend, die eroberten Gebiete wieder heraus (19. Juli 1506).

Der bald darauf erfolgte Tod der Königin verletzete Wladislaw in tiefen Gram; in seiner Melancholie kümmernte er sich noch viel weniger um die Angelegenheiten des Landes als sonst, seine einzige Sorge bestand darin, daß sein noch im Säuglingsalter stehender Sohn gekrönt werde. Die Stände willfahrten ihm unter der Bedingung, daß er seinen minderjährigen Sohn weder der Vormundschaft des Kaisers Maximilian noch derjenigen eines anderen fremden Herrschers anvertraue (4. Juni 1508).

Der ehrgeizige Szapolyai machte einen zweiten Versuch, die Hand der Prinzessin Anna zu erlangen, erhielt aber nochmals einen abweisenden Bescheid (1510). Nach drei Jahren, als seine Schwester Barbara schon auf dem polnischen Throne saß, verlangte